

Wird Wiesent ein Funkloch?

Die Suche nach einem neuen Standort für einen Mobilfunkmasten gestaltet sich kompliziert

Wiesent. (ms) In der Gemeinderatssitzung am Dienstagabend verkündete Frank-Peter Käbfler von der Telekom, dass der Ortsbereich von Wiesent und der Ort Ettersdorf mehrere Monate oder sogar Jahre zu einem unterversorgten Mobilfunk-Gebiet werden könnten – Wiesent droht also, ein Funkloch zu werden.

Dem Gremium lag diesbezüglich ein Antrag der Deutschen Funkturm GmbH auf Errichtung einer Funkübertragungsstelle (Mobilfunkmast) im Gemeindebereich vor. Wie der Kommunalbeauftragte der Telekom informierte, wurde der Mobilfunkmast in der Burgersiedlung gekündigt, das Abschalten könnte in den nächsten vier bis sechs Wochen stattfinden. Im Mobilfunknetz der Telekom könnte somit nicht mehr telefoniert und gesurft werden.

Geschäftsleiter Klaus Eschbach kritisierte, dass die Gemeinde über diese Dringlichkeit erst vor wenigen Tagen in Kenntnis gesetzt wurde. Käbfler bedauerte, dass es der Telekommunikationsanbieter versäumt habe, hier früher zu reagieren.

Hermannsberg nun doch nicht geeignet

Käbfler erläuterte die mögliche Vorgehensweise. Es könnte ein Provisorium aufgestellt werden, dies werde aber nur zustande kommen, wenn auch ein neuer fester Standort für eine Funkübertragungsstelle gefunden werde. „An der Autobahn entstehen zwei neue Standorte, hier könnten die südlichen Teile Wiesents mitversorgt werden. Wann diese in Betrieb gehen, weiß man noch nicht“, schilderte Käbfler. Das Provisorium könnte am Sportplatz installiert werden, dadurch würde Wiesent weitestgehend versorgt, allerdings kann Ettersdorf nicht erreicht werden.

Als fester Standort wurde der Hermannsberg geprüft. Dazu meinte Käbfler, dieser sei ungeeignet, da zum einen die Hanglage für das große Bauwerk nicht ideal sei und zum anderen die Bereiche, die direkt unterhalb des Hermannsberges liegen, wegen der Schattenwirkung kaum zu versorgen wären. Käbfler befürchtet weiter, dass der Denkmalschutz Einspruch erheben könnte, weil der Mast in der Sichtachse des Wiesenter Schlosses liege.

Alfred Stadler brachte ein, dass vor einigen Jahren der Hermannsberg für geeignet befunden wurde, daher sei es für ihn nicht nachvollziehbar, warum der Bereich jetzt nicht mehr in Frage komme. Käbfler



Die Telekom sucht in Wiesent händeringend nach einem geeigneten Standort für einen Mobilfunkmasten. Sollte sich nicht zeitnah eine Lösung finden, könnte die Gemeinde zu einem Funkloch werden. Symbolfoto: Inga Kjer

antwortete, dass die heutigen Anforderungen anders seien und die Masten höher gebaut werden müssten, somit falle aus baulicher Sicht der Hermannsberg weg.

Bürgermeisterin Elisabeth Kerschler fragte den Telekom-Vertreter, ob der Hermannsberg nur durch die höheren Baukosten wegfallen würde. Käbfler bestätigte, dass es ein umfangreiches Bauwerk werden müsste und verwies auf das Thema Frequenzen, die sich in die Quere kommen und für Störungen sorgen könnten.

Plädoyer für einen Standort in der Ortsmitte

Käbfler schlug einen Standort im westlichen Gemeindebereich vor, eine gute Lösung wäre es nach seinen Worten, den Masten westlich an der Straße von Wiesent-Nord nach Ettersdorf zu platzieren, hierbei würden alle Bereiche abgedeckt. Nachteil sei, dass es aufgrund der Sektorenaufteilung zu geringeren Kapazitäten und somit zu schwächeren Geschwindigkeiten kommen werde.

Am besten wäre laut Käbfler immer noch ein Standort in der Ortsmitte. Als Kompromiss kämen die beiden Autobahnstandorte und der Standort westlich in Frage, fasste



Die Gemeinde Wiesent besteht beim Bauvorhaben am ehemaligen Spitzer-Anwesen auf genügend Stellplätze. Dass Duplex-Parkmöglichkeiten ideal sind, bezweifelt der Gemeinderat. Foto: Meilinger

der Telekom-Vertreter zusammen und fügte an, dass aber bis zu zweieinhalb Jahre vergehen könnten, bis diese Lösung greife. Die Gemeinde müsse nun ein Signal geben, wo ein fester Standort zur Verfügung stehe und das möglichst in den nächsten zwei Wochen, nur so werde das Provisorium am Sportplatz errichtet.

Kerschler entgegnete, dass der Gemeinderat eine solche kurzfristige Entscheidung nicht innerhalb der Sitzung treffen könne. Der Punkt werde bei der nächsten Sitzung am Dienstag, 30. Juni, noch-

mals beraten. Klaus Wiedemann wollte wissen, für welches Netz der Masten ausgerichtet sei. Käbfler sagte, man plane für das 4G-Netz, es könne auf den Betrieb im 5G-Netz umgeschaltet werden, zudem könnten weitere Telekommunikationsanbieter den Masten mitnutzen.

Stellplatzsituation war der Knackpunkt

Die Stellplatzsituation war der Knackpunkt bei der Behandlung des Bauantrages von H+P Wohnbau

GmbH für die Errichtung von drei Reihenhäusern und des geänderten Bauantrages von zwei Mehrfamilienhäusern auf dem Grundstück Frauenzeller Straße 2. Auf dem ehemaligen Spitzer-Anwesen sollen laut dem Antragsteller die „Wiesenter Höfe“ entstehen. Im bestehenden Gebäude, deren Nutzungsänderung bereits genehmigt ist, werden sechs Wohneinheiten entstehen. In den Mehrfamilienhäusern werden neun Parteien ein Zuhause finden, in den Reihenhäusern stehen drei Einheiten zur Verfügung. Hierfür fordert die Gemeinde insgesamt 36 Stellplätze ein.

Skepsis gegenüber Duplex-Stellplätzen

Da der Bauherr diese Stellplätze auf der Fläche nicht unterbringt, kam von ihm der Vorschlag, Duplex-Stellplätze zu bauen. Hierbei können zwei Fahrzeuge übereinander parken, anhand eines Hebemotors können die Stellplätze gehoben oder versenkt werden.

Die Räte zeigten sich skeptisch, diese Parkmöglichkeit würde Beton- oder Metallkonstruktionen nach sich ziehen, die für die Nachbarn optisch störend sein könnten. Zudem könne es im Laufe der Zeit zu technischen Defekten kommen, so dass die Fläche nicht genutzt werden könne und die Bewohner auf der Straße parken. Ebenso seien die Wendekreise, die für das Befahren der Duplex-Plätze nötig seien, nicht ausreichend bemessen, meinte Josef Raab bei der Sichtung des Planes. Raab mutmaßte, dass die Bewohner die Stellplätze nicht frequentieren, sondern lieber außerhalb parken.

Hubert Scheck verdeutlichte die jetzige Parksituation in der Höllbachstraße. Manche Anlieger hätten aufgrund der Gegebenheiten keine Möglichkeit, im Hofbereich zu parken, und müssten auf der Straße stehen. Wenn nun die Fahrzeuglenker der „Wiesenter Höfe“ auch noch auf der Straße stehen, sei alles vollgeparkt. Als nicht optimal stufte Alois Giehl die eingetragenen Stellplätze im Eck Frauenzeller Straße/Höllbachstraße ein. Diese würden die Einsicht beim Einfahren in die Frauenzeller Straße für die Verkehrsteilnehmer einschränken. Kerschler schlug vor, die Anträge zurückzustellen. Der Antragsteller soll eine detailliertere Planung unter anderem mit den Wendekreisen zu der Duplex-Variante vorlegen, ferner werde die Gemeinde die Bauabteilung des Landratsamtes mit ins Boot holen.

Zisternen und Rückhaltebecken geplant

Wiesenter Gemeinderat befasste sich mit der Entwässerung des Wörther Baugebietes Am Brand – Grünes Licht für Bauanträge

Wiesent. (ms) Zu Gast in der Gemeinderatssitzung am Dienstagabend in der Schulturnhalle waren von der Stadt Wörth Bürgermeister Josef Schütz und Bauamtsleiter Daniel Reichl sowie Rainer Peter vom Ingenieurbüro Bachmann und Peter aus Regensburg.

Die Delegation präsentierte den Antrag auf Erteilung einer wasserrechtlichen Erlaubnis für die Erschließung des Baugebietes Am Brand durch die Stadt Wörth.

Schütz betonte, dass im Bauleitverfahren das Wasserrecht ein großer Baustein sei. Das neue Baugebiet grenzt an die Gemeinde Wiesent, die dadurch bei der Entwässerung betroffen sei. Peter erläuterte die Vorgehensweise: Ist-Zustand sei, dass die Entwässerung der Fläche momentan über den Petersberger Feldgraben erfolge, der dann in die Wiesent mündet. Das Ziel in der geplanten Siedlung sei es, so viel Niederschlagswasser wie möglich in der Fläche des Baugebietes zu hal-

ten. Jede Parzelle bekommt eine Zisterne, bei 165 Zisternen ergebe sich ein Volumen von 800 Kubikmetern, rechnete Peter vor. Installiert wird ein Rückhaltebecken, das 2 000 Kubikmeter fasst. Der Fachmann erläuterte die Beschaffenheit des Bauwerks und die verschiedenen Abstufungen. Alles zusammen gefasst, könnten 4 500 Kubikmeter zurückgehalten werden. „Vonseiten des Wasserwirtschaftsamtes wurde errechnet, dass der natürliche Abfluss momentan 90 Liter pro Sekunde beträgt“, schilderte Peter.

Der Experte ging auf die hydraulischen Abläufe ein, erklärte die Leistungsfähigkeit des Vorfluters und betonte, dass bei Großregenereignissen genügend Sicherheitsvorkehrungen bestünden. Schütz hob hervor, dass es durch das Baugebiet keine Verschlechterung für Wiesent geben dürfte. Auch seien das Rückhaltebecken und der Dammbau nicht einsehbar, durch den geforderten Grünstreifen werde das Bauwerk

eingegrünt. Der Petersberger Feldgraben sei zudem im Gewässerentwicklungsplan der Gemeinde Wiesent beinhaltet und werde aufgewertet, so Schütz. Hubert Scheck fragte nach, ob das Vorhaben Auswirkungen auf die Entwicklung Wiesents habe. Peter sagte, dass dies nicht der Fall sein werde: „Es kommt weniger Wasser als bisher, was eine Verbesserung darstellt.“

Reichen die Kapazitäten der Kläranlage aus?

Geschäftsleiter Klaus Eschbach wollte wissen, ob im Bereich der Schmutzwasser-Entsorgung die Kapazitäten der Kläranlage ausreichend dimensioniert seien, da ja auch Wiesent hier einspeist. Reichl erklärte, dass durch das Baugebiet Am Brand kein akuter Bedarf einer Vergrößerung bestehe. Bei der Erweiterung der Anlage wurde eine mögliche Weiterentwicklung von Wörth und Wiesent einbezogen.

Bürgermeisterin Elisabeth Kerschler bedankte sich für die Informationen, die man bei der anstehenden Stellungnahme, die vom Landratsamt angefordert wird, berücksichtigen werde.



Für das Wörther Baugebiet Am Brand wird ein Rückhaltebecken gebaut, der geplante Drosselabfluss in den Petersberger Feldgraben beträgt 25 Liter in der Sekunde. Grafik: Gemeinde Wiesent

Keine Einwände erhob das Gremium gegen folgende Anträge: Bauantrag von Frederik und Franziska Reinhard, Moosackerstraße 10, für die Errichtung eines Einfamilienhauses mit Einliegerwohnung und Doppelgarage; Antrag von Josef Witzmann, Am Hochfeld 6, auf isolierte Befreiung von den Festsetzungen des Bebauungsplanes „Wiesent West“ für die Errichtung eines Nebengebäudes außerhalb der Baugrenze; Antrag von Andreas Steinhilber und Claudia Höcherl, Von-Kolb-Straße 55, auf isolierte Befreiung von den Festsetzungen des Bebauungsplanes „Schmiedfeld Nord“ für die Errichtung einer Stützmauer; Antrag von Michael Klass, Schmiedfeldweg 3, auf isolierte Befreiung von den Festsetzungen des Bebauungsplanes „Wiesent Nord“ für die Errichtung eines Gartenhauses außerhalb der Baugrenze.